

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 43

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 43

Basel, 23. Oktober

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hermann Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Authentisches aus Serbien. — Weiteres zum Kapitel vom Hochschuß und den moralischen Werten. (Schluß.)

Der Weltkrieg.

5. Die Festung Iwangorod.

Iwangorod verdankt seine Entstehung dem polnischen Aufstand der Jahre 1830/31. Die viele Mühe, die es damals gekostet hatte, bis man sich bei Warschau den Weichselübergang erkämpft, ließ es wünschenswert erscheinen, zur dauernden Beherrschung des Stromes noch eine zweite, befestigte Uebergangsstelle zu schaffen. Dabei fand man es als zweckmäßig, diesen Brückenkopf so zu gestalten, daß die Launen und Stimmungen einer zahlreichen und turbulenten Bevölkerung vollständig ausgeschaltet waren. So entstand an der Einmündung des Wieprz in die Weichsel Iwangorod als reine Militärfestung. Sein Umzug umschließt nur Bauten und Anlagen, die ausschließlich militärischen Zwecken dienen. Nur unbedeutende Ortschaften liegen innerhalb seines Fortgürtels, sein Kommandant wird von keiner Sorge um eine zahlreiche, zivile Einwohnerschaft gedrückt. Lauter Vorteile, die auf die Widerstandskraft vorteilhaft einwirken sollten.

Seine Lage macht Iwangorod zu einem Brückenkopf an der Weichsel und am Wieprz. Am erstgenannten Strome deckt es den Zugang vom Westen, am letztgenannten Flusse sichert es gegen eine Erzwingung des Ueberganges aus südlicher Richtung. Beide Wasserläufe sind bedeutende Hindernisse. Das ausgedehnte Sumpfgebiet auf ihren beiden Uferseiten erschwert durch ungünstige Zufahrten jeden Kriegsbrückenschlag und macht ihn bei Hochwasser zur gänzlichen Unmöglichkeit. Stromabwärts findet sich die nächste ständige Brückenstelle erst in 100 Kilometer Entfernung bei Warschau, stromaufwärts in 200 Kilometer Entfernung bei Krakau. Aber die Festung ist nicht nur Fluß- und Straßensperre, sondern auch ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Von Südwesten führt über Radom die Bahnlinie von Krakau-Kattowitz. Auf dem rechten Weichselufer vereinigen sich die Linien von Warschau, Lublin und Brest-Litowsk. Sie deckt somit vier wichtige Schienenstränge, von denen die beiden letztgenannten bei der Art der Operationen für die Russen eine vitale Bedeutung hatten, weil sie den Verkehr mit dem Hinterlande vermittelten.

Ueber die Festungsanlagen selbst war man weniger eingehend unterrichtet. Auf dem rechten

Weichselufer bildete das mit einer Umwallung versehene Iwangorod den Kern des Befestigungssystems, auf dem linken Ufer das selbständige Fort Gortschakow. Um diese gruppierten sich auf beiden Stromseiten eine Reihe von Forts und Werken, die einen Umfang von rund 30 Kilometer ausmachten. Zwischen Weichsel und Wieprz lag in dem schmalen Raume südlich der Einmündung des letzteren ein größeres Werk. Da der Abstand der einzelnen Werke von den Weichsel- und Wieprzbrücken nur zwischen 2,5 bis 4 Kilometer wechselte, so waren diese bei der gesteigerten Reichweite heutiger Geschütze vor einer artilleristischen Beschießung nicht mehr genügend geschützt, soweit man diesem Umstande nicht durch weiter vorgeschobene Batterien begegnet war.

An den Werken und Forts ist je nach den in der Befestigungskunst maßgebenden Strömungen und Anschauungen verschiedentlich herumgebaut worden. Ursprünglich als reine Artillerieforts mit offener Geschützaufstellung auf hohem Wall ausgestaltet, sind sie nach und nach in Infanteriestützpunkte umgewandelt worden. Die schwere Artillerie wurde in die Zwischenbatterien gelegt und so weniger sichtbar und auffindbar gemacht. Hierbei hat das flache und sumpfige Schilf- und Röhrichtgebiet, wie bei Ossowiez, merklichen Vorschub geleistet. Ob auch moderne Panzerdeckungen und Turmgeschütze zur Verwendung gekommen sind, entzieht sich der Beurteilung. Wahrscheinlich ist das nötige Geld dafür wohl verrechnet, aber nicht in den Verrechnungsgegenstand umgesetzt worden. Auch bei Iwangorod war der Himmel hoch und der Zar weit.

So konnte man sich über die Widerstandskraft von Iwangorod in besten Treuen leicht falschen Vorstellungen hingeben. Jedenfalls mußte der Platz so lange gehalten werden, bis die russischen Heere, die noch zwischen Narew, Bug und Weichsel standen, sich neu basiert hatten.

6. Die Lage zwischen Ostsee, Weichsel und Bug gegen Ende Juli.

Die deutsch-österreichischen Operationen der Monate Juni und Juli auf dem östlichen Kriegsschauplatz geben das Bild eines Einkreisungsmanövers und einer Umfassungsschlacht, wie sie großzügiger angelegt und konsequenter durchgeführt die Kriegsgeschichte bis jetzt nicht an-